

Nach Meldungen aus Portsmouth regte Präsident Roosevelt die Anrufung eines Schiedsgerichts über die bei den Friedensverhandlungen besonders streitigen Fragen an.

Die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika beabsichtigt, die Kriegsmarine der Landarmee auf 250 000 Mann zu erhöhen.

Die russischen Generale von der Wandschurarmee ersuchten die Delegierten in Portsmouth, keinen unvortheilhaften Frieden zu schließen.

Die in Nordorea stehenden russischen Truppen sind von den Japanern über den Zumeinfluß zurückgedrängt worden.

Ueber Kurland ist der Kriegszustand verhängt worden. Die Befugnisse des Generalgouverneurs wurden dem Kommandierenden des 20. Armeekorps übertragen.

In Warschau hat am Montag der Generalkriegsminister...

Das auf der Fahrt nach der Ostsee begriffene englische Geschwader ist in Gøteborg (Nisland) eingetroffen. Für die nächsten Tage sind dort große Festlichkeiten zu Ehren des Geschwaders geplant.

### Aus Stadt und Land.

**Raunhof, den 22. August 1905.**

**Raunhof.** Heute Dienstag hat der jugendliche Heldenbarthelemer der Theatergesellschaft Voigt, Herr Paul Heineke sein Benefiz. Einen lustigen Schwank „O, diese Weiber“ hat sich der Benefiziant zu seinem Ehrenabend ausgesucht, der jedenfalls lebhaften Beifall finden wird. Wünschen wir dem jungen Mann heute Abend ein recht volles Haus.

**Raunhof.** Anlässlich der Erwähnung des 25-jährigen Jubiläums des Herrn Franz Wachsmuth bei der Leipziger Creditbank, lag der Wunsch nahe, etwas Näheres über seinen bemerkenswerten Entwicklungsgang zu erfahren. Um nun nicht etwa Wahrheit und Dichtung mit einander zu verflechten nahmen wir den geraden Weg und baten Herrn Wachsmuth selbst um einige Notizen, die er uns denn auch zu kommen ließ. Er schreibt: Ich bin 1852 in Raunhof geboren, habe dort die Schule besucht und danach nach dem Willen meiner Eltern die Cigarrenfabrikation erlernt. Da mir diese Tätigkeit aber nicht zusagte, habe ich sie nach einigen Jahren wieder aufgegeben, um, meinem eigenen Drange und Selbstvertrauen folgend, dem Handwerksberufe zuzustreben. Ich ging zunächst zu einem Rechtsanwalte, war dann während der Kriegsjahre 1870/71 in der Redaktion und Expedition der Illustrierten Zeitung und Illustrierten Kriegsschronik und später abwechselnd in Versicherungsanstalten, Buchhandlungen und Banken in Stellung. Mit eifrigem Fleiß und guter Auffassungsgabe habe ich mir in Privatstudien und Übungen reichliche und vielseitige kaufmännische, literarische, Schrift- und Sprachenkenntnisse angeeignet und mit auch durch Unterrichtserteilung, buchhändlerische ganz besonders kalligraphische Leistungen mannigfache Anerkennungen erworben. Persönlich war ich immer bestrebt, ein humaner, rechtschaffener und in der Welt nützlicher Mensch zu sein. Mit 28 Jahren trat ich als Buchhalter bei der Leipziger Credit-Bank in Stellung, wo ich nun seit 11 Jahren Prokurist bin und mein Dienstjubiläum gefeiert habe.

### Verflehtes Glück.

Roman von Erwald August König.

Mit dem Legat sei Fräulein Epiper keineswegs zufrieden gewesen, sie hätte alles haben wollen und dies durch eine Heirat mit dem alten Mann zu erreichen gesucht.

Das aber würde ihr nie gelingen sein, Gabriel Wendlein habe sich mit seiner Schwester ganz offen darüber ausgesprochen und ihr geradezu erklärt, er fürchte die heiratslustige Dame, und wenn sie ihn nicht bald in Ruhe lasse, so werde er ihr den Kaufpaß geben und sein Testament ändern.

Ueberhaupt hätten in der letzten Zeit sehr oft Reibereien zwischen den beiden stattgefunden, ihr Bruder sei noch kurz vor seinem Tode bei ihr gewesen, um sich darüber zu beklagen, leider habe er sich zur Trennung von dieser intriganten und gefährlichen Person nicht entschließen können.

Das alles habe Fräulein Epiper gemerkt und aus diesen Gründen hätte sie den Tod des alten Mannes wünschen müssen, an dessen Eigensinn ihre hochfliegenden Pläne gescheitert seien. Der Untersuchungsrichter ließ daraufhin Veronika noch einmal vorführen, sie war empört über die Auslagen der alten Frau, die sie als dreist erfundene Lügen bezeichnete. Sie hatte nie ein böses Wort mit dem Verstorbenen gehabt, nie daran gewweifelt, daß er sein Versprechen einlösen und sie heiraten werde.

Daß Gabriel Wendlein mit ihr auf dem besten, bogen mit seiner Schwester auf dem schlechtesten Fuß gestanden habe, konnte die ganze Nachbarschaft bezeugen, dem alten Manne war die Besuche seiner Schwester nie angenehm gewesen.

„Wie urteilen Sie nun?“ fragte der Assessor, als das Verhör beendet war und er sich mit dem Kriminalbeamten wieder allein befand. „Ich möchte eher die Frau Röber als ihren Sohn verdächtigen.“ erwiderte Hurlig, mit gedankenvoller Miene vor sich hinschauend.

„Ich halte auch die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß sie bei der Tat zugegen gewesen ist.“ sagte der Richter.

„Dann würde ich sie verhaften.“

„Dazu bin ich jetzt noch nicht berechtigt, aber ich lasse sie scharf beobachten, und sobald ich nur die Spur von einem Beweise finde, greife ich zu.“

Der Beamte lächelte ironisch. „Wenn Sie nur nicht durch

**Raunhof.** Von unserm Afrikakämpfer Reiter Heyde ist jetzt wieder eine Mitteilung aus Capricco eingegangen, in der er unterm 9. Juli schreibt, daß das Anfang Dezember 1904 von hier abgeforderte Weihnachtspaket endlich am 7. Juli 1905 in seinen Besitz gelangt ist. Also ungefähr 7 Monate lang ist die Sendung unterwegs gewesen.

Mittwoch, den 23. August, nachm. 4 Uhr:

Konzert an der Albertshütte.

Direktion: Herr Stadtmusikdirektor August Luther.

Spieldarle.

1. Freilicht-Walch a. d. Ophe. „Der Feldprediger“ v. Müller.

2. „Ungarische Lustspiel-Couverture“ v. Köler u. Blü.

3. Benefizstücke a. M. Wagner's Oper: „Raunhäuser“ bearbeitet v. H. Luther.

4. „Lachstücken.“ Scherz-Polka v. Sch.

5. „Nordisches Bouquet“ Fantasie v. G. Hoff.

6. „Elektrische Funken“ Potpourri v. Gaus.

7. „Abeinungen Walch.“ v. Sonntag.

† König Friedrich August scheint schon seit Jahren der Wohnungsfrage größtes Interesse und hat dies bereits wiederholt öffentlich kund getan. So übernahm er das Direktorat über den Dresdner Spar- und Bauverein, dessen großartige Leistungen in der Schaffung billiger, unlinibarbarer und gesunder Wohnungen für kleine Leute bekannt sind. Der Monarch hat sich wiederholt von dem segensreichen Wirken des Vereins überzeugt und kennt die Häuser und deren Einrichtung sehr gut. Bei seiner Anwesenheit in Plauen i. V. im Laufe nächster Woche wird sich Se. Maj. die großen Arbeiterwohnhäuser daselbst, die sehr umfangreich sind, ansehen und einen eingehenden Bericht darüber entgegennehmen. Die Teilnahme an der Wohnungsfrage ist eines jener Momente, welche den König in den einfacheren Volkstreifen so beliebt gemacht haben.

† Am vorigen Sonnabend wurde das königliche Hoflager nach Pillnitz verlegt. Die Einwohner von Pillnitz und den umliegenden Ortschaften brachten deshalb am Sonnabend Abend dem König eine begeisterte Huldigung dar, für die er mit folgenden Worten dankte: „Ich freue mich sehr, daß Sie, die Sie hier versammelt sind, mich so freundlich begrüßen. Pillnitz liegt für mich so manche schmerzliche Erinnerung; aber ich habe auch hier und in Gostrowitz einen großen Teil meiner Jugendzeit verbracht und manche schöne Stunde verlebt und bin der Ueberzeugung, daß man sich hier wohl fühlen kann. Gerade heute, wo Sie in so schöner Weise mich Ihrer Liebe und Treue versichert haben, hoffe ich um so mehr, daß ich mich hier wohl und glücklich fühlen werde, wenn es der liebe Gott will.“

† Das sächsische Ministerium des Innern hat im Hinblick auf ein Urteil des sächsischen Oberlandesgerichts, wonach der Wert der freien Bekleidung bei Berechnung der Unfallrente mit zu Grunde zu legen sei, beschlossen, für seinen Verwaltungsbereich anzuordnen, daß in Zukunft das sogenannte Bekleidungsgehalt bei Bemessung der Unfallpension Hinterbliebenenrente und des Sterbegeldes dem „gesamten Dienstverdienst“ im Sinne des § 9 Abs. 1 des Gesetzes vom 1. Juli 1902 über die Unfallversicherung für Beamte hinzugezählt werde. Dementsprechend sei auch das Bekleidungsgehalt der betreffenden Beamten in Zukunft mit zur Einkommensteuer heranzuziehen

und in den nach § 37 des Einkommensteuergesetzes dazu aufzustellenden Beamtentafeln mit aufzuführen.

† Die ersten Zwanzig-Markstücke mit dem Bilde Königs Friedrich August sind in letzter Zeit in Umlauf gegeben worden. Das vom Kgl. Münzgraveur Bardelet geschaffene Profil des Monarchen ist außerordentlich lebenswahr und wirkungsvoll. Die Stücke sind in der Kgl. Münze zu Muldenhütten geprägt und tragen das Münzzeichen E. Auch die übrigen Münzen mit dem Bilde Königs Friedrich August beginnen jetzt ihre Wanderung auf dem Markt.

† Die bisherigen Erhebungen zum Spremberger Eisenbahnunglück haben nicht nur Trunkenheit des diensthabenden Stationsvorstehers als Ursache der Katastrophe ergeben, es ist vielmehr gleichzeitig gutem Vernehmen nach festgestellt worden, daß noch andere Beamte durch Verletzung wichtiger Punkte ihrer Dienstvorschriften in verhängnisvoller Weise sich verhalten haben. Wie die „Magd. Ztg.“ mitteilt, hat die Staatsanwaltschaft gegen 6 Angestellte der Station Spremberg und 2 Streckenwärter ein Ermittlungsverfahren wegen fahrlässiger Tötung durch Außerachtlassung ihrer Berufspflicht eingeleitet. Auch der Eisenbahnminister ordnete eine neue Dienstuntersuchung gegen das gesamte Personal, das am Unglückstage tätig gewesen ist, an. — Gleiche grobe Verstöße sind im Bereiche der sächsischen Staatsbahnen bisher nicht bekannt geworden: gleichwohl hat die Generaldirektion der sächsischen Staatsbahnen am 1. August, also bevor das Unglück in Spremberg sich ereignete, angeordnet, daß bei solchen Verfehlungen mit der größten Strenge verfahren und in der Regel die Dienstentlassung verfügt werden soll. Beamte, die sich längere Zeit hindurch übermäßigen Genuß von Alkohol hingeben, müssen pensioniert werden. Um aber den Etat nicht mit Pensionen für Trunksüchtige zu belasten, sollen künftige Dienststellen Anzeiger erstatten, wenn ein Beamter einem unmäßigen Genuß von Alkohol zuneigt, so daß Kündigung erfolgen kann, ehe die Dienstunfähigkeit eintritt. Bedienstete, welche zur Trunksucht neigen, sollen den Vereinen zur Bekämpfung der Trunksucht empfohlen werden, sei es dem Vereine enthaltensamer Eisenbahner für Dresden und Leipzig, sei es ähnlichen Vereinigungen. Es soll aber darauf geachtet werden, daß Trinker, die sich den Vereinen angeschlossen haben, von ihren Berufsgenossen schonend behandelt werden.

† Das sächsische Vogtland, das in der Gölzthalbrücke bei Wylau und in der Elterthalbrücke bei Joleta die größten Eisenbahnbrücken Deutschlands besitzt, ist abermals um einen großartigen Brückenbau reicher geworden. Das Bauwerk, eine breite Straßenbrücke modernster Konstruktion, befindet sich in Plauen und überspannt das breite Tal der Sycra in Haushöhe. Auf den Gängen des breiten Tales ruhend, besteht die Brücke aus einigen kleineren Haltebögen, die den Uebergang zu dem Hauptbogen bilden, der in seiner Spannweite von 90 Metern die breite Sycrastraße und den Fluß überwölbt. Trotz ihrer riesigen Dimensionen macht die Brücke einen architektonisch vornehmen Eindruck und bildet im Verein mit ihrer Umgebung einen charakteristischen Städtebild. Die Brücke ist in Zementmörtel-Bruchsteinmauerwerk von der

Firma Viehbold & Co. in Langebrück und der Stadtbauverwaltung zu Plauen entworfen und ausgeführt worden und erforderte eine Bauzeit von drei Jahren. Von dem Plateau genießt man eine schöne Aussicht auf die Stadt und deren bergige Umgebungen. Einen Hauptpunkt der Brücke bilden zwölf hohe elektrische Lichtmasten moderner Charakter, ein kunstvolles Eisengitter, künstlerisch ausgeführte Namenstafeln mit der Aufschrift „König Friedrich August-Brücke“ und zwei Tafeln, die späteren Geschlechtern die Geschichte der Entstehung und Einweihung des Bauwerks fänden sollen. Die Kosten des Bauwerks stellen sich einschließlich des Grunderwerbs auf rund 700 000 Mark. Die Brücke wird nächsten Donnerstag im Beisein des Königs eingeweiht und sodann in vollem Umfange dem Verkehr übergeben werden.

† Otschak. Als am Sonnabend nachmittag der Schlosser Klausenbach von seiner Arbeitsstelle nach Hause zurückkehrte, fand er die Tür verschlossen. Er verschaffte sich mit Gewalt Eingang, und nun bot sich ihm ein entsetzlicher Anblick. Seine 25 Jahre alte Frau und der 19jährige Kellner Bergener hatten sich in der einen Stube dicht nebeneinander erhängt, in der anderen fand er von seinen drei zwei-, vier- und sechsjährigen Kindern zwei durch Messerstiche und Revolvergeschosse getötet und eins schwer verletzt vor, das aber auch kurz darauf starb. Die Frau hinterließ einen Brief, in dem sie ihrem Mann schreibt, daß sie und ihr Geliebter das Leben nicht mehr hätten ertragen können. Sie habe ihre Kinder nicht auf dieser Welt zurücklassen wollen und die Kleinen in folgebesseren töten müssen. Zum Schluß vettet sie um ein gemeinsames Grab für sich und ihre Kinder. Der durch die furchtbare Tat völlig niedergeschmetterte Klausenbach hatte von dem Verhältnis seiner Frau zu Bergener keine Ahnung gehabt.

Seit drei Tagen stehen die gesammelten Beilietwörter auf der Braunkohlenzeche Friedland bei Ziegenhain in Flammen. Es sind an 50 000 Zentner. Kolossale Rauchmassen steigen empor und verbreiten sich über die ganze Gegend. Trotz aller Anstrengungen war bisher keine Abloschung möglich.

Nach dem Genuß unreifen Obstes erkrankten Ende voriger Woche in Bösenbrunn die beiden fünf und vier Jahre alten Töchterchen des Zimmermanns Albin Winkler. Ungeachtet ärztlicher Hilfeleistung verschied das älteste Kind nach dreitägigen Leiden, und das jüngere Schwesterchen, bei dem noch Rippenentzündung zu der Beobachtung sich stellte, folgte ihm zwei Tage später ins Grab.

In Fremdiswalde bei Nerchau mußte die Schule auf 4 Wochen geschlossen werden, weil dort die Diphtheritis in beängstigender Weise ausgebrochen ist.

Der im Mai verstorbenen Kaufmann und frühere Fabrikbesitzer Karl Emil Otschak hat der Gemeinde Schönheide 3000 Mark vermacht. Die Zinsen des Kapitals sollen jährlich am Geburtstage des Verstorbenen an Arme verteilt werden.

Wölfsden. Eine eigenartige Sitte herrscht hier bei Tanzmühen oder sogenannten Jugendbällen. Bei dem stürzlich hier stattgehabten wurden als Gäste anwesende Thierdörfer, die sich beim Tanz nicht beteiligten, sondern gemächlich zehend um einen Tisch herumstehen,

Scheinbeweise sich täuschen lassen.“ sagte er wärmend. „Sie glauben bereits so fest an die Schuld des jungen Röber, daß...“

„Zweifeln Sie noch immer daran?“ unterbrach der Assessor ihn spöttlich.

„Ich zweifle so lange, bis die Beweise mich unwiderlegbar überzeugen.“ fuhr der alte Herr ruhig fort. „Auf mich hat der Angeklagte nicht den Eindruck eines schuldbehafteten Mannes gemacht, ebensowenig den eines verstockten Verbrechers.“

„Sie würden in diesem Falle wohl nur ein offenes Schuldbekennnis als überzeugenden Beweis gelten lassen?“

„In diesem Falle ja.“

„Und Ihr Verdacht ruht auch jetzt noch auf der Haushälterin?“

„Darüber bin ich mir noch nicht klar geworden.“ sagte der Beamte ausweichend, indem er sich erhob, „fände ich einen Vorwand, ihren Bruder verhaften zu lassen, so würde ich mich keinen Augenblick besinnen, es zu tun.“

„Kennen Sie ihn?“

„Bis jetzt nur oberflächlich, ich habe auch schon Erkundigungen über ihn eingeholt, die Auskunft, die ich erhielt, lautete nicht gerade zu meinen Gunsten. Schon einige Tage vor dem Mord hat er in Dersendorf die Arbeit niedergelegt, angeblich, weil er höheren Lohn verlangte, der ihm nicht bewilligt wurde, aber ihre macht es mich doch, daß er am Tage nach dem Mord in Dersendorf gesehen worden ist. Auch ist die telegraphische Depesche, mit der seine Schwester ihn hierherberief, wirklich abgegangen.“

„Das alles muß Ihnen doch beweisen, daß auf diesen Mann kein Verdacht fallen kann.“

„Ich werde selbst nach Dersendorf reisen.“ erwiderte Hurlig, der inzwischen Hut und Stiefel aus der Zimmerecke geholt hatte, „mit der Eisenbahn kann ich in einer Stunde dort sein, die Erkundigungen an Ort und Stelle sind immer die sichersten.“

Der Assessor zuckte die Achseln, als ob er sagen wollte, er begreife nicht, wozu diese Erkundigungen dienen sollten, da ja von einem dunklen Rätsel nicht mehr die Rede sein könne, aber der alte Herr achtete nicht darauf, er drückte ihm mit dem freundlichen Lächeln die Hand und ging hinaus.

Unterdessen befanden Frau Susanne und Veronika sich auf dem Heimwege, beide schweigend und übel gelaunt.

Die alte Frau hatte ein Gespräch anknüpfen wollen, aber keine Antwort erhalten, Veronika zog sich dabei sofort in ihr Zimmer zurück, und Frau Susanne setzte sich murrend und brummend vor die Brautweinstühle.

Bald darauf wurde das Mittagessen gebracht, das die beiden für den heutigen Tag in einer Restauration bestellt hatten, da sie die lange Dauer des Verhörs voraussehen.

Veronika kam nun wieder ins Wohnzimmer, und als die beiden nun einander gegenüber saßen, erschraf Frau Susanne über den feindseligen Blick, der aus den Augen der Haushälterin sie traf.

„Golla, Sie sehen mich ja an, als ob Sie mich vergiften wollten!“ fuhr sie auf. „Was hab' ich Ihnen getan?“

„Gelogen haben Sie, um mich zu verleumden und zu verächtlichen.“ erwiderte Veronika mit zorniger Stimme.

„Gelogen haben Sie selbst, Sie allein.“ sagte die alte Frau. „Mein Bruder hat Sie niemals heiraten wollen, so dumm, wie Sie ihn hielten, war er nicht, er hat sich bei mir oft genug lustig darüber gemacht. Und er hat's Ihnen auch gesagt, es war nahe genug daran, daß Sie entlassen wurden.“

„Das ist nicht wahr!“ fiel Veronika ihr mit wachsendem Horn ins Wort. „Herr Wendlein hätte sich niemals von mir getrennt. Alles, was Sie vor dem Untersuchungsrichter ausgesagt haben, ist Lüge. Sie glauben damit den Verdacht von Ihrem Sohne ablenken zu können, bedenken aber nicht, wie wenig glaubwürdig Ihre Auslagen dem Richter erscheinen müssen. Sie sollten mir dankbar dafür sein, daß ich bisher Ihrem Sohn gelehrt, sogar in Schutz genommen habe, ich werde es nicht mehr tun und im nächsten Verhör alles sagen, was ich weiß.“

Frau Susanne hatte Gabel und Messer hingelegt, ihr Blick war starr geworden, das trampfaste Rücken ihrer dicht aufgeworfenen Lippen bekundete den Sturm, der in ihrem Innern tobte. „Was wissen Sie?“ rief Sie heiser. „Welche neue Lügen wollen Sie erfinden?“

„Was ich weiß, sage ich Ihnen nicht, nur der Untersuchungsrichter soll es erfahren.“ antwortete Veronika sie leise anblickend. „Sie handelten nicht klug, als Sie meine Feindschaft herausforderten.“

„Hinaus aus meinem Hause.“ schrie die alte Frau. „Ich will keine Ratten an meinem Busen hegen.“

118,20

vermutlich von tan kräftig mit Wasser geweiht, daß sie, schleunigst heimlich tanzen wollen.

Die Stadter i. B. beschlossen, Stadtvertretung gebenden Stellen in Auerbach sich Fleischnot vorstellenden Reichskanzler, gierung entsprechen eventuell andere werden.

Ein heiterer eines kleinen Auerbach absp. und belacht. den Schalter zum Jahre?“ nach bin?“ Der Beamte starker: Augen aufreißend, ich denn hiebloser.

Deloniz i. machte die Nacht Blätter, daß Sch hiefligen Bezirk t aufzutreten. Hierju blatt“ amtlich mit Diphtheritis in I aufzutreten sind.

Nach dem Be neuen Kartoffeln die in ihrer Vater Fleischer-Chefrau plötzlich an Bruch Anfälle nach befr.

In der Mar tanne erlitt der Arbeiter Feidler daß er Aufnahme finden mußte. Es sind das Werk schlo stürzte und auf ei der ihm den gan brannte.

In der auf d liegenden Dampf in Gohlfenstein nersing Nachmitta Dampfmaschine d eiserne Schwungr furchbarem Krach haufte und demo Materialschaden Wenigden glücklich zu Schaden gefos

Die städtische schau haben be den 25. d. M. Er. Majestäts de dem Bürgerpost 10 000 Mark zu eine Schmäuder sischen Mitteln de Arbeitervertreter wollten zwar dies mal etwas zum nicht aus Anlaß sie stimmten des

Auf eine V schäftsleute ist ge Untersuchung eing Völkern von Da